

FEUILLETON.

Literaturbericht.

Der botanische Führer durch
die Rheinpfalz,
von *Carl König*,
Lehrer a. d. lat. Schule zu Dürkheim.
Mannheim 1841.
Drucku. Verlag von Friedr. Götz.

Wir begrüßen mit Freuden als eine willkommene Gabe vorliegenden Schriftchen, das, wie der Titel angibt, seinem Zwecke, ein Führer durch die Rheinpfalz zu sein, wenn auch nicht im Ganzen, doch theilweise vollkommen entspricht. Die jüngeren Freunde der Pflanzenkunde, denen es hauptsächlich darum zu thun ist, ihre Sammlungen zu bereichern und zu vervollständigen, werden durch Benutzung desselben in den Stand gesetzt, die bisher noch nicht aufgefundenen Pflanzen an Ort und Stelle leichter aufzusuchen; denen, die schon längere Zeit dem botanischen Studium ergeben sind und Zeit und Mühe sich nicht verdrriessen lassen, grössere botanische Ausflüge von ihrem Wohnsitze aus zu machen, wird es zu einem bequemen Erleichterungsmittel dienen, manche in der Gegend ihres Wohnortes oft vorkommende Pflanzen aufzufinden, oder

neue, ihnen bisher unbekannt Standorte kennen zu lernen. Ausserdem enthält es als werthe Zugabe einen Blütenkalender und einige brauchbare Regeln über das Einsammeln, Trocknen und Aufbewahren der Pflanzen.

Zu besonderem Verdienste muss dem Verfasser angerechnet werden, dass er bei der Benennung der Pflanzen nicht allein für die richtige Aussprache der Wörter die Länge und Kürze derselben durch Zeichen bemerklich gemacht, sondern auch der mühsamen und schwierigen Arbeit sich unterzogen hat, die etymologische Abstammung und Bedeutung zu erforschen und nachzuweisen, was besonders Schülern an Lehranstalten wesentlichen Nutzen gewähren wird, da sie zugleich mit dem Einprägen der Namen auf die richtige Aussprache derselben hingeleitet werden und ihnen durch die geschene Zergliederung der Namen nach Abstammung und Bedeutung ein sicheres Hilfsmittel verschafft wird, sie leichter aufzufassen und im Gedächtniss zu bewahren. Allein so rühmlich und anerkennenswerth des Verfassers Mühe und Sorgfalt auch ist, die er auf die

Erforschung und Ausmittelung der Benennungen verwendet hat, so möchte doch Mancher, der sich das Büchlein zum Führer wählt, lieber diesen Aufwand an Mühe und Fleiss vermissen, und die Zeilen, die die etymologischen Angaben ausfüllen, mit einer kurzen gedrängten Angabe der wichtigsten, beim Aufsuchen der Pflanzen gleich in die Augen fallenden Merkmale vertauscht sehen, wodurch der Umfang des Büchleins nur unbedeutend vergrössert, und der Zweck, die Pflanzen zu bestimmen, den das Buch ebenfalls zu erreichen beabsichtigt und der doch immer Hauptsache bleibt, besser erfüllt worden wäre. Noch zweckmässiger wäre es allerdings gewesen, wenn beide Zwecke mit einander vereinigt wären, und zur Ersparung an Raum die Erklärung mancher Ausdrücke, die für den das Buch benutzenden Anfänger doch als bekannt voraussetzen sind oder von ihm leicht übersetzt werden können, weggeblieben wäre. So bleibt es in seiner jetzigen Gestalt immerhin ein blosser Führer, weniger für die angehenden Freunde der Botanik geeignet, als für Botaniker von Fach, denen es eine bequeme Uebersicht über die in der Pfalz vorkommenden Pflanzen und eine ziemlich vollständige Angabe der Standorte und Localitäten darbietet. Diese angegebenen Fundörter, zumal die der seltneren Pflanzen, sind freilich, wie der Herausgeber in der Vorrede selbst andeutet, noch lange nicht erschöpft und könnten jetzt schon durch eine bedeutende An-

zahl neuer bereichert und vervollständigt werden. Auf der andern Seite sind wieder hie und da Standorte aufgenommen worden, an denen die Pflanzen in Folge der fortschreitenden Cultivirung und Urbarmachung des Bodens, so wie der Benutzung desselben zu anderweitigen Zwecken gegenwärtig vergeblich mehr zu finden sind; namentlich ist dies bei mehren der in der Umgegend von Kaiserslautern aufgeführten der Fall. Von geringer Wichtigkeit möchte es scheinen, auf den Anfang und das Ende der Blüthezeit und Fruchtreife besonders Augenmerk zu haben, da ein daraus erwachsender Gewinn für die Wissenschaft nicht abzusehen ist, weil in Folge der Witterung und der verschiedenen Beschaffenheit des Bodens auch bei gleichen climatischen Verhältnissen in dem einen Jahre die Pflanzen früher, in dem andern später zur Blüthe und zur Fruchtreife gelangen, auch dieselben Pflanzen in demselben Districte an Stellen, die der Sonne ausgesetzt sind, oft schon heranzublühen, wenn andere, von der Einwirkung der Sonnenstrahlen weniger begünstigt, noch kaum ihre Blüthe entfalten. So ist namentlich in diesem Jahre durchschnittlich die Vegetation um 10 bis 14 Tage der früherer Jahre voraus, und das Blühen der Frühlingspflanzen und das Heranreifen zur Frucht ging wegen der andauernd heissen, trocknen Witterung schnell vorüber.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, was zugleich der grössern Verbreitung des Schriftchens nicht

wenig Abbruch thut, dass manche Districte in Bezug auf die Standplätze zu stiefmütterlich oder fast gar nicht bedacht sind, so namentlich ausser den in der Vorrede erwähnten Districten die Gegenden der Alsenz und des Glans, überhaupt das ganze Gebiet westlich vom Donnersberg bis zum Glanthal. Dann erkennt man auch nicht, da die Gegenden nicht repräsentirt sind, wie weit das Nahethal zum Floren-Gebiet hinzugezogen ist, wahrscheinlich blos von Kreuznach an bis Bingen hinab, denn sonst, wäre das ganze Nahethal bis hinauf gegen den Ursprung des Flusses (die Gegend von Oberstein abgerechnet, welche in einigen Pflanzen Vertretung gefunden hat) und das zwischen der Nahe und dem Glan liegende Gebiet hinzugezogen, müssten wenigstens eine gewisse Anzahl Standplätze von daselbst vorkommenden Pflanzen aufgezählt sein.

Die geographische Verbreitung ist ebenfalls zu wenig berücksichtigt; es hätte sich von manchen Pflanzen Mehres darüber sagen lassen.

Bei manchen nicht gerade seltenen Pflanzen hätte es genügt, die Angabe der Standorte nur im Allgemeinen zu bezeichnen, statt die Ortsnamen besonders und im Einzelnen anzuführen, wodurch Raum für manches Wichtigere erspart und zugleich für den Anfänger die Täuschung verschwunden wäre, als würden dergleichen Pflanzen als seltener nur an den bezeichneten Stellen aufzufinden sein; dagegen hätten bei manchen seltneren Pflanzen zur Erleichterung für den Auf-

suchenden die Localitäten näher und specieller bezeichnet sein sollen.

Druckfehler sind ausser den angezeigten noch manche stehen geblieben, die, wenn auch nicht alle, doch zum Theil, störend sind, deren Berichtigung bei einer neuen Auflage nicht versäumt werden darf, zumal, da die Fehler hin und wieder Ortsnamen betreffen, die in dieser fehlerhaften Wortform den aufsuchenden Fremdling irre leiten. So z. B. sollte es Seite 5 (bei *Utricul. vulg.*) heissen: Hohenecker Weiher statt höher Weiher, Seite 72 (bei *Gagea pratensis*): Innweiler statt Imweiler, Seite 86 (bei *Pyrola unifl.*): am Hohenecker Weiher statt im Hohenecker Weiher, wiewol diese Pflanze weder im, noch am genannten Weiher vorkommt. Sodann ist bei einigen Benennungen nicht ein und dieselbe Schreibung beobachtet, man findet z. B. Stüterhof und Studernhof, Aschbacher Hof und Assbacher Hof; erstere Wortform wird wol die richtigere sein.

Diese unbedeutenden Ausstellungen sind jedoch keineswegs gemacht, um den Werth des Büchleins herabzusetzen, sondern vielmehr in der wohlgemeinten Absicht, einen Fingerzeig zu geben, worauf bei einer künftigen Auflage noch zur grössern Vervollständigung und Vervollkommnung des Ganzen gehörige Sorgfalt und Aufmerksamkeit verwendet werden möchte.

Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass die in dem Werkchen enthaltenen Pflanzen nach dem Linné'schen System geordnet sind,

was für Anfänger weniger Schwierigkeit hat und, wie der Verfasser bemerkt, leichter und schneller zum Ziele führt, als die Anordnung nach dem natürlichen System; doch sind, was sehr zweckmässig ist, hinter den Gattungen die Benennungen der natürlichen Familien nach dem System von De Candolle beigesetzt. Was aber an dem Schriftchen ungerne vermisst wird und den Gebrauch desselben nicht wenig erschwert, ist der Umstand, dass demselben kein alphabetisches Register angehängt ist. Der Ungeübte, mit der Classification nach dem Linné'schen System noch nicht ganz Vertraute verliert Zeit und Mühe, die er unnützerweise mit Hin- und Herblättern hinbringen muss.

Um noch nachträglich einen Wunsch auszusprechen, welchen gewiss nicht wenige Freunde der Botanik mit dem Referenten einstimmt theilen werden, so wäre es vielleicht ein zweckmässigeres und dankenswertheres Unternehmen gewesen, wenn der Verfasser oder einer oder der andere bewährte Botaniker in Verbindung mit ihm (zumal da die von den zu Dürkheim an der Haardt im vorigen Jahre versammelt gewesenen Naturfreunden zur Gründung eines pfälzer Vereins für Naturgeschichte, unter dem Namen „Pollichia“, entworfenen Statuten die Genehmigung von Seiten der hohen Regierung nicht erhalten haben), — die Aufgabe sich gestellt hätte, die *Historia plantarum* von Pollich von Neuem zu bearbeiten, die Standplätze zu be-

richtigen und zu vervollständigen, dieseit dem neu aufgefundenen Pflanzen an Ort und Stelle einzutragen etc., wenn, soweit durch diese neue Uebersetzung das geschätzte Werk zu einer, dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft angemessenen Vervollkommenung gebracht und dadurch zugleich dem unermüdeten, fleissigen Forscher, dem die Naturwissenschaft in unserm Vaterlande, besonders in botanischer Hinsicht, so viel verdankt, ein würdiges, bleibendes Denkmal gesetzt worden wäre. B....r.

Flora von Coblenz,

von Math. Jos. Löhr.

Apotheker zu Trier etc.

Cöln 1838. Druck und Verlag von Du Mont-Schauberg.

Vorliegendes, etwas verspätet zur Anzeige gebrachtes, uns jedoch erst jetzt zugekommenes Werkchen, worin der Verfasser sich zur Aufgabe gemacht hat, einen interessanten District des an Naturschönheiten so reichen und mannigfaltigen Mittelrhein-Gebietes in botanischer Hinsicht aufzuhellen, umfasst die in der Umgegend von Coblenz wildwachsenden und angebauten phanerogamischen Pflanzen, und enthält als blosser Vorarbeit, für welche der bescheidene Verfasser es betrachtet wissen will, einen schätzenswerthen Beitrag zur künftigen Bearbeitung eines ausgedehnteren Pflanzengebietes des Mittelrheins. Das Gebiet, von dessen Flora das Büchlein eine, wie es scheint, ziemlich vollständige Auf-

zählung, so wie eine, die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale hervorhebende genaue Beschreibung liefert, erstreckt sich auf beiden Seiten des Rheins, die untern Flussgebiete der Lahn, Mosel und Netze umfassend, ungefähr 25 Stunden in die Länge, nämlich in der Gegend von Boppard beginnend, über beide Ufer 3—5 Stunden sich ausdehnend und bis in die Gegend von Linz sich hinabziehend. Da, wie es sich von selbst versteht, eine nähere Beurteilung des Geleisteten in Bezug auf die vorkommenden und beschriebenen Pflanzen und deren Standorte einem entfernt Wohnenden und deshalb mit dem, was das betreffende Gebiet in dieser Hinsicht Einzelnes darbietet, Unbekannten erlassen werden muss, so möge das darüber Anzuführende sich bloß auf die Anzeige des Dargebotenen beschränken.

Der Verfasser hat es vorgezogen, bei der Bearbeitung der Flora das natürliche System als das, dem wissenschaftlichen Studium der Botanik mehr entsprechende zu Grunde zu legen, jedoch nicht unterlassen, hinter jedem Gattungsnamen die Klassen und Ordnungen nach dem Linné'schen System beizusetzen, wodurch das Büchlein zugleich zur Benutzung für diejenigen, die bisher gewohnt sind, ihre Herbarien nach Linné zu ordnen, an Brauchbarkeit gewonnen hat. Die Gattungen und Arten mit ihren Varietäten sind nach den Werken von Koch, Link und Reichenbach bearbeitet. Bei Auführung einer neuen Familie sind alle Mal die

Gattungen, die die Familie enthält, nebst ihren Gattungscharakteren, übersichtlich zusammengestellt, worauf die einzelnen, unter der Gattung begriffenen Arten folgen und beschrieben sind. Bei officinellen Pflanzen sind die Theile, welche gebräuchlich sind, kurz angegeben.

Vorausgeschickt der Beschreibung der Pflanzen ist eine Aufzählung der Gattungen nach dem Linné'schen System, wobei zugleich die auf die Befruchtungsorgane und deren Zahl, Stellung und Einfügung sich gründenden Benennungen der Klassen und Ordnungen, als *Monandria*, *Diandria* etc. ihrem Wesen nach kurz erklärt sind, worauf eine Uebersicht des der Flora zu Grunde liegenden natürlichen Systems folgt.

Ein brauchbares Register, die Gattungen mit ihren Arten enthaltend, erleichtert den Gebrauch des zur Anschaffung empfehlenswerthen Buches, das für jeden Freund dieses, eine so angenehme Unterhaltung gewährenden Studiums, besonders für den innerhalb und in der Nähe des Florengebietes wohnenden, ein recht brauchbarer Führer sein wird, die vielen und seltenen Pflanzen in der so reich ausgestatteten Gegend an Ort und Stelle selbst aufzusuchen.

Ueber die äussere Ausstattung des Buches in Bezug auf Papier, Format und Druck, welcher letztere ziemlich correct ist, lässt sich nur Bühmliches sagen.

B r.

Pharmaceut. Zustände fremder Staaten.

Preussen. Die königlich preussische Arzneytaxe für 1841 stimmt im Wesentlichen mit der früheren überein. Die darin vorgenommene Veränderung der Taxpreise ist Folge der eingetretenen Veränderungen in den Drogen-Preisen. Eine Verbesserung derselben besteht darin, dass die Taxe der Arbeiten und Gefässe alphabetisch geordnet ist, welches früher nicht der Fall war, und dadurch das Nachschlagen erschwerte. (Vogel's Not. 1841, Nr. 5.)

Akademien, Vereine, Uni- versitäten u. Schulen.

In der, zur Gedächtnissfeier von Leibnitz am 8. Juli d. J. in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin gehaltenen öffentlichen Sitzung wurde das Ergebniss der eröffneten Preisbewerbungen verkündet. Die physikalisch-mathematische Klasse hatte für 1841 aus dem Cothenius'schen Legate einen Preis von 100 Dukaten auf die Lösung der von ihr gestellten Aufgabe:

„über die Wirkung der mineralischen Substanzen und Salze, welche die Pflanzen aus dem Boden aufnehmen,“

gesetzt. Es war nur eine Abhandlung eingelaufen, die jedoch preiswürdig befunden worden. Ihr Verfasser war Dr. Franz Schulze, Lehrer an der königl. staats- und landwirthschaftlichen Akademie in Eldena.

— Pharmaceutisches Institut von Dr. Cl. Marquart in Bonn. Nachstehend geben wir eine Reproduction des gedruckten Prospects über diese noch jugendliche, aber gleichwol bereits sehr rühmenswerthe wissenschaftliche Anstalt:

„Der Zweck des Instituts ist: allseitige praktische und theoretische Ausbildung des jungen Pharmaceuten, mit besonderer Berücksichtigung des speciellen Standpunktes jedes einzelnen. Das Hauptstreben wird sein: den jungen Leuten das zu ersetzen, was ihnen, während ihrer Lehr- und Servirzeit nicht geboten wurde, und eine strenge Leitung ihrer Studien.

„Der Cursus dauert ein Jahr. — Sollte eine längere Zeit zur Ausbildung verwandt werden können, so wird nach Maassgabe der Zeit der folgende Lehrplan verändert.

„Im Winter-Semester wird im Institute vorgetragen:

1) der erste Theil der praktischen Pharmacie oder die Roh-Arzneiwaarenkunde, von Dr. Cl. M.

An der Universität:

2) Allgemeine Botanik, von Dr. Vogel.

3) Physik, oder der wichtigere Theil derselben über Imponderabilien, von Prof. Bergemann.

4) Ueber Mineralwasser, von Prof. Bischof.

Im Institute werden gehalten:

5) Repetitorien und Examinatorien über sämtliche besuchte Vorlesungen;

6) Ein Cursus in der ausübenden pharmaceutischen Chemie;

7) Ein Cursus der analytischen Chemie, und zwar die drei letzten Nummern unter Dr. Cl. M.'s Leitung, wo er die Bedürfnisse jedes Theilnehmers speciell kennen lernen und dort, wo es fehlt, nachhelfen wird.

„Im Sommer-Semester wird vorgetragen:

- 1) Der zweite Theil der praktischen Pharmacie, oder die pharmaceut. Chemie, von Dr. Cl. M.
- 2) Toxikologie und Arzneimittel-Prüfungslehre, von Dr. Cl. M.

An der Universität:

- 3) Medicinisch - pharmaceutische Botanik, von Dr. Vogel.
- 4) Demonstrationen lebender Pflanzen, von demselben.
- 5) Botanische Excursionen, geleitet von demselben.
- 6) Allgemeine Experimental-Chemie, von Prof. Dr. Bischof.

Repetitorien, Examinatorien über die gehörten Vorlesungen, Uebungen in allen praktischen Arbeiten, in schriftlicher Behandlung der Gegenstände unausgesetzt und eben so, wie im Winter-Semester, unter Dr. Cl. M.'s Leitung.

„Bedingungen zur Aufnahme sind:

- 1) Jeder Eleve muss die pharmaceutische Lehre bestanden haben.
- 2) Preussische Unterthanen, welche auf den mit dem Aufenthalte in dem Institute verbundenen Einjährigen Erlass an der gesetzlichen Servirzeit Anspruch machen, oder ihr Examen als Apotheker I. Klasse bei einer delegirten Ober-Examinations-

Commission in der Provinz machen wollen, müssen auch schon drei Jahre als Gehülphen servirt haben.

- 3) Das pränumerando halbjährlich zu zahlende Honorar für den Unterricht im Institute, für Stoffe und Apparate zu den Arbeiten, für Benutzung der Sammlungen und Bibliothek beträgt 8 Friedrichs'or.
- 4) Sollen Kost, Logis und Aufwartung im Hause gegeben werden, so beträgt das Honorar hiefür, so wie für den gesammten Unterricht im Institute, halbjährlich 150 Thlr.; es gilt hiebei gleich, ob der junge Mann während der Ferien hier bleibt oder nach Hause reiset.“

Miscellen.

Dem Dr. Brown in Edinburg soll es gelungen sein, Kohlenstoff in Silicium und Eisen in Rhodium umzuwandeln. Ersteres bewerkstellige dieser Chemiker durch heftiges Glühen des Kaliumparacyanids mit Eisen, und derselbe habe bereits auf diesem Wege mehre Unzen Kieselsäure aus dem Kohlenstoffe des Paracyans dargestellt. Nach Brown wäre das Silicium nur eine isomere Modification des Kohlenstoffs. (Oeffentl. Blätt.) — Wir werden darüber nächstens weitere Mittheilung am gehörigen Orte machen.

— In der Menagerie des Museums der Naturgeschichte zu Paris hat man sich kürzlich überzeugt, dass bei dem Auskriechen der jungen

Schlange aus dem Ei einer Boa die Mutter, obschon keine Wärmeentwicklung bei ihr stattfindet, sich doch auf die Eier legt, wie ein brütender Vogel, sie gegen jede Hand, die sie ihr entnehmen möchte, vertheidigt, und ihnen die höhere Temperatur bewahrt, worin sie während der ganzen Dauer dieser Art von Brütung verharren, die von der Brütung der Vögel so sehr verschieden ist, da letztere die Eigenschaft besitzen, ihre Eier aus sich selbst zu erwärmen.

Die Reptilien haben als kaltblütige Thiere keine andere Temperatur, als die des umgebenden Mediums, in dem sie leben; hier nun aber trug die Mutter, die so warm wurde, wie der Boden der Kiste, worin sie eingeschlossen war, dazu bei, für alle Eier eine zur Ausbrütung derselben günstige Gleichheit der Temperatur hervorzubringen. Inzwischen kamen von 15 von ihr bebrüteten Eiern nur 8 zum Auschlüpfen, und zwar fand das Auschlüpfen aus dem ersten am 57. Tage nach der Brütung statt. In diesem Augenblick verliess nun auch die Mutter die Eier und frass, was seit 2 Monaten nicht mehr geschehen war. Sie frass ein Kaninchen und 4 Pfund Ochsenfleisch. In Zeit von 4 Tagen, in verschiedenen Zwischenräumen, schlüpfen alle diese jungen Schlangen aus ihrer Schale, der sie sich mit ziemlicher Schwierigkeit entledigten. Kaum geboren, zeigten sie jedoch schon eine Länge von 55—70 Centimetern,

waren von der Dicke der gewöhnlichen Natter, schienen den Gebrauch aller ihrer Sinnorgane zu besitzen, bewegten sich mit grosser Gewandtheit und suchten mit ihrer Kinnlade zu beissen, oder vielmehr zu picken. Sie waren regelmässig gefleckt, glichen ganz ihrer Mutter und schienen sich ganz gut zu entwickeln. Das Beobachten ihres Wachstums dürfte um so interessanter sein, da man dabei vielleicht einige Zeichen finden würde, die, genau beobachtet, später zur Bestimmung des Alters dieser Thiere dienen könnten. (Oeffentl. Blatt.)

— In der Münchner Landböten vom 26. Juli d. J. steht wörtlich folgende Anzeige:

„Durch hohe Entschliessung der königl. Polizeidirection erhielt der Unterzeichnete die gnädigste Erlaubniss zur Eröffnung der für die Isarvorstadt neu concessionirten Marien-Apotheke, Müllerstrasse Nr. 9. — Mit dieser Anzeige empfiehlt sich derselbe dem Wohlwollen der Titl. Herren Aerzte und des sehr geehrten Publikums, mit der ergebensten Bitte um Vertrauen und zahlreichen Besuch. — Durch die gewissenhafteste und sorgfältigste Bereitung der Arzneimittel, durch die schnellste und fleissigste Bedienung bei Tag und Nacht, durch die Bereithaltung der besten, stets frischen Waaren hofft er die allgemeine Zufriedenheit sich zu erwerben und zu erhalten.

Fr. Häcker, Apotheker.“